

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Zeitfragen-Feature – Kultur und Geschichte: 4. Januar 2017

**Tränen in der Stimme -
Eine kleine Kulturgeschichte des Jammerns
Von Andi Hörmann**

Jammern, Lamento, Larmoyanz, Klagelieder, Rührseligkeiten gehören zum Gemüt und - zur Kulturgeschichte des Menschen.

Moderation

Jeder jammert - der eine mehr, der andere weniger. Überall wird gejammert: Der Freund abends beim Bier wegen seiner Eheprobleme, die Arbeitskollegin wegen ihres schlechten Gehalts und der Taxifahrer wegen des Staus. »Ja Ja Ja , Nee Nee Nee.« Was für ein Elend! Und unsere Kanzlerin Angela Merkel hat einmal gesagt: Wir schaffen das. Optimismus in der großen Politik, aber der ist ja auch längst verfliegen. Sind wir umgeben von Jammerlappen? Leben wir im Jammertal? Warum jammern wir überhaupt? Steckt in Jammern und Frustration der Wunsch nach Veränderung oder nur die Sehnsucht, gehört zu werden?

Das Theater überspitzt das Jammern durch das Schauspiel, die Musik zelebriert es im Lamento, dem Klagelied. Und wer jammert nicht alles in der Popmusik? Das zerbrochene Liebesglück lässt Sänger winseln, krächzen und jaulen. Was fasziniert uns am Lamentieren in der Kunst? Spenden uns die Künstler Trost, die stellvertretend für unsere Sorgen alle Register des Leidens ziehen?

Ein Jahresanfang mal anders: Man muss doch nicht immer kraft- und freudvoll ins neue Jahr eintreten, zumal in dieses neue, in dem der Neue in den USA Präsident wird...

Musik: DJ Koze „Bodenweich“

Atmo: Kaffeetasse / Eiskratzer

Schauspielerin: Seufzer

Autor:

Na, heute schon gejammert? Tun Sie sich keinen Zwang an!

Schauspielerin:

Der Wecker klingelt zu früh! Der Frühstückskaffee ist zu kalt!
 Der Frost hat die Windschutzscheibe vereist!
 Und immer dieser Stau.

Schauspielerin: Seufzer

Atmo: Autoverkehr und -hupe

Autor:

Seufzer am Morgen, Seufzer zu Mittag, seufzend in den Abend. Na, dann: Gute Nacht!
 Das Leben ist ein Jammertal.

Musik: Moondog „Birds Lament“

Autor:

Lamento und Larmoyanz. Klagelieder und Rührseligkeiten gehören zum menschlichen Gemüt

O-Ton: Tilo Hähnel

„Gerade beim Jammern spielt das eine ganz entscheidende Rolle, wie man so eine Note formt mit der Stimme. Man kann knarren, krächzen, hauchen.“

O-Ton: Albert Ostermaier

„Das Jammern ist für eine literarische Figur und vom theatralen Aspekt her eine schöne Form für das Theater. Im Leben ist es etwas völlig Unerträgliches.“

O-Ton: Mario Haas

„Selbst wenn der Patient jammert, ist meine Haltung immer noch wertschätzend zu bleiben, und dem Patienten das nicht um die Ohren zu hauen, dass er jammert.“

Musik: Lambert „The Sick System“

Autor:

Jammern.

Schauspielerin:

Das Wort „Jammern“ leitet sich vom althochdeutschen Adjektiv „jāmar“ ab und ist vermutlich eine lautmalerische Imitation des Wehklagens.

Schauspieler:in: Seufzer

Autor:

Vielleicht ist das Seufzen ja die kleinste akustische Einheit des Jammerns. Kommt es nicht niedlich daher? So harmlos. Scheinbar. Dieses Leiden am Leben. So wortlos. verkleidet: tonnenschwere Seelenlasten. Ein Aufbäumen der Frustration, ein Drahtseilakt kurz vor der Kapitulation. Wo fängt es an, wo hört es auf - das Jammern? Ist der Seufzer nicht letzter, aber auch erster Atemzug unseres Lebens?

Musik: Lawrence „Horses“

Klangbild: Babygeschrei

O-Ton: Dani Nieth

„Der Ursprung des Jammerns kommt vom Baby-Alter her. Das ist die erste Möglichkeit, wo wir Aufmerksamkeit bekommen. Erst ist es ein echtes Weinen, also wenn halt gewisse Sachen nicht stimmen. Und dann später merkt plötzlich das Kind, dass es mit diesen Geräuschen die höchste Aufmerksamkeit bekommt. Und viele Menschen bringen das bis ins hohe Alter leider nicht mehr weg.“

Autor:

Dani Nieth, 1959 in Zürich geboren, hat lange Zeit als Radio- und Fernsehmoderator gearbeitet, bevor er sich als Rhetorik-Trainer selbstständig machte.

O-Ton: Dani Nieth

„Wenn Sie permanent mit Jammerlappen umgeben sind: irgendwann ist so viel negative Energie im Raum, dass man da am liebsten weg möchte.“

Schauspieler:in:

Das Wort „Jammerlappen“ bezeichnet ursprünglich ein Tuch zum Abwischen der Tränen. Heute steht der Begriff abwertend für einen weinerlichen, wehleidigen Menschen. Vielleicht liegt der Ursprung von „Jammerlappen“ aber auch woanders: Das Wort „Lappen“ kommt vom Althochdeutschen „lappa“ und bezeichnet etwas Herabhängendes. Beim „Jammerlappen“ bezieht sich das wohl auf den Mund - genauer gesagt: auf hängende Mundwinkel. Denn gejammert wir doch, wenn die Mundwinkel nach unten hängen, wenn wir unzufrieden sind.

O-Ton: Dani Nieth

„Jammern ist schädlich. Jammern macht innerlich sauer. Jammern eröffnet keine Perspektiven. Jammern fokussiert sich permanent auf etwas Negatives.“

Atmo: Durchblättern des Buches**Autor:**

2016 veröffentlicht Dani Nieth das Buch „Jammern gefährdet ihre Gesundheit - das 7-Tage-Entwöhnungsprogramm“. Das Cover dieser Ratgeber-Literatur ist wie ein Warnhinweis auf einer Zigarettenpackung gestaltet. Sozusagen: Gegen das verbale Versauern.

O-Ton: Dani Nieth

„Ich bin echt radikal geworden durch dieses Buch, dass ich manchmal Leuten den Rücken zudrehe. Oder wenn jemand sagt: Hätte ich... Dann sage ich: Hey, dann mach doch! Aber zurückgehen und sagen „hätte ich“, das ist wirklich das klassische Jammern. Und ganz ehrlich gesagt: Solche Menschen, mit denen möchte ich nichts zu tun haben.“

Musik: Parenthetical Girls „A Song for Ellie Greenwich“ (Ramp)**Autor:**

Schon Kinder entwickeln ein Bewusstsein für das Jammern.

Atmo: Geburtstag**Musik: Parenthetical Girls „A Song for Ellie Greenwich“ (1. Strophe)**

(„Pressed unto us flesh still sickly sweet / With scents of love...“)

O-Ton-Collage: Ein halbes Dutzend Mädchen im Alter von ca. zehn Jahren

„Jammern ist... weiß nicht, so etwas Ähnliches wie meckern, glaube ich. Also, wenn man zum Beispiel sagt: Nein, das ist aber doof, ich will das lieber so haben! Ich glaube, dass es so etwas Ähnliches ist. // Ich glaube, Jammern ist, wenn Leute etwas nicht bekommen, was sie haben wollen, und dann sind sie traurig und jammern. // Eigentlich bringt es ja gar nichts, aber ich glaube das ist so von Natur aus, weil ich fange einfach an zu jammern, ich kann das dann nicht ausstellen, man macht es automatisch. // Wenn man jammert, bekommt man eigentlich nicht so viel, wie wenn man normal redet, also mit Menschen Sachen bespricht. // Also ich finde, Jammern bringt echt nicht viel. // Ich glaube, das ist auch einfach so ein Reflex, wenn einem etwas nicht so gut gefällt. // Ich tue es selber manchmal.“

Musik: Parenthetical Girls „A Song for Ellie Greenwich“ (instrumentaler Mittelteil)**Schauspielerin:**

In einem Sprichwort aus Litauen heißt es: „Es ist wohlfeil zu jammern, wenn man jemanden hat, dem man klagen kann.“

Autor:

Auf der einen Seite der Sender, auf der anderen der Empfänger. Der Jammernde verschafft sich Gehör: Das Leiden soll ja auch auf ein Lauschen treffen, sonst verpufft er im luftleeren Raum, der ganze Katzenjammer.

Atmo: Katzenjammer

Schauspielerin:

"Jammern ist der Gruß der Kaufleute", besagt ein phönizisches Sprichwort.

Autor:

Ein berühmtes Kunstwerk von Joseph Beuys macht das Jammern sogar akustisch erfahrbar:

Atmo: Kunstmuseum Bonn / Drehtür

O-Ton: Christoph Schreier (Live on tape)

„Mein Name ist Christoph Schreier, ich bin stellvertretender Direktor des Kunstmuseums Bonn und zuständig hier für die Präsentation der Sammlungen.“

Autor: „Hier sieht es schon nach Beuys aus: Schlitten, Spaten und natürlich der Filzanzug. Wo ist denn das gute Stück?“

Christoph Schreier: „Da ist es schon. Das ist die Arbeit „Ja, ja, ja, ne, ne, ne“ aus dem Jahr 1970. Das ist im Grunde eine Aktion, ein sprachkünstlerisches Werk, das er zusammen mit Studenten aufgenommen hat und es besteht aus einer Folge von Ja-Ja-Jas und Ne-Ne-Nes wie man im Hintergrund hört. Man hört auch Beuys´ Stimme, diese weiche rheinische Intonation, das ist Beuys. Und dann wechselt das immer mit Ja, ja, ja und nein, nein, nein ab. Also im Grunde genommen die Bestätigung ja, ja, ja und nein, nein, nein die Negation. Und das umfasst halt alle möglichen Verhaltens- und Reaktionsweisen auf Welt und Wirklichkeit.“

Audio: Beuys „Ja Ja Ja Ja Ja, Nee Nee Nee Nee Nee“

Autor:

In einem Stapel aus 20 Filzplatten liegt eine Tonbandspule, auf der Beuys zusammen mit dem dänischen Musiker und Künstler Henning Christiansen und einem seiner Studenten

an der Kunstakademie Düsseldorf einen endlosen Monolog spricht - bestehend nur aus zwei Wörtern: Ja und Nein.

O-Ton: Christoph Schreier (Live on tape)

„Man würde ja sagen „Ja“ und „Nein“ sind klare Aussagen, aber wenn man diese Aufnahme hört, dann sieht man diese möglichen Intonationen, Ausdeutungen eines Jas. Es gibt das... (imitiert) Also da steckt natürlich im Grunde ein ganzes Universum von Interpretationen drin. Ich habe mal gelesen, ich glaube das ist auch der Ursprung dieser Arbeit, dass er auf einer Beerdigung am Niederrhein war, er war ja ein Künstler aus der niederrheinischen Region, und da hätte er das gehört, dieses ja-ja-ja, jetzt ist er schon gestorben und ne-ne-ne, er war ja noch so jung.“

Autor: *„Das würde ja meine Lesart bestätigen, weil ich höre ein Jammern.“*

Christoph Schreier: *„Es ist natürlich auch ironisch gemeint. Nicht ironisch vielleicht, sondern eher humorvoll. Er war ja ein Künstler, der durchaus Sinn für Humor hatte. Also wenn man ihm begegnet ist, dann war er durchaus nicht der Missionar seiner eigenen Ideen, sondern er war auch immer jemand, der über die eigenen Vorstellungen lachen konnte.“*

Autor: *„Aber vielleicht schließt ja das Jammern den Humor nicht aus.“*

Christoph Schreier: *„Nein, das ist richtig! Es ist vielleicht auch eine Haltung, sich mit den schwierigen Zeiten des Lebens irgendwie abzufinden, indem man eben doch noch etwas Komisches daran findet. Ja, es hebt sich wechselseitig auf, eine Synthese gibt es natürlich nicht, im Sinne der Dialektik. Vielleicht ist die Synthese der Humor als eine höhere Ebene, in der die Gegensätze eine Einheit finden.“*

Audio oder Sprecherin: Lachen / Weinen

Musik: Justin Timberlake „Cry me a river“ (Ramp)

Musik: Justin Timberlake „Cry me a river“

(„You were my sun / You were my earth / But you didn't know all the ways I loved you, no / So you took a chance / And made other plans / But I bet you didn't think that they would come crashing down, no...“)

Autor:

Regen und Sonnenschein, Lachen und Weinen, gute und schlechte Zeiten - wie nah liegen sie beieinander? In der Musik werden sie überhöht und zu großen Emotionen geschichtet. Freud und Leid als akustisches Trauerspiel: Der Musikwissenschaftler Tilo Hähnel hat es im Gesang untersucht.

O-Ton: Tilo Hähnel

„Genau wie der Crooner jemand war, der Liebeslieder säuselt, so war auch der Torch Singer jemand, der Liebeslieder säuselt - aber eben als Frau.“

Musik: Julie London „Cry Me A River“

(„Now you say you're lonely / You cry the whole night thorough / Well, you can cry me a river, cry me a river / Cried a river over you...“)

O-Ton: Tilo Hähnel

„Torch ist ja die Fackel. Es geht darum, dass die Frau die Fackel trägt und die Fackel am Leuchten hält, quasi das Licht der Liebe für ihren Liebsten bewahrt, obwohl der schon lange weggelaufen ist. Das ist dann die ganze Dramatik an dem Thema, dass im „Torch Song“ eine nicht erfüllte Liebe besungen wird, die aber immer noch sehr stark ist.“

Musik: Marlene Dietrich „Bitte, geh' nicht fort“

(„Bitte, geh' nicht fort / Was ich auch getan / Was ich auch gesagt / Glaube nicht ein Wort / Denk nicht mehr daran / Oft sagt man im Streit / Worte, die man dann / Später tief bereut / Dabei wollt' mein Herz / Ganz Dein eigen sein / Denn ich liebe Dich / Lieb' nur Dich allein...“)

Schauspielerin:

Die Bezeichnung „Torch Song“ kommt von der englischen Redensart „to carry a torch for someone“, in der Bedeutung von: „jemanden sehnlich verehren, nach jemandem schmachten“.

Autor:

„Torch Singer“ gelten seit den 1930-Jahren als das weibliche Pendant zum männlichen „Crooner“ à la Frank Sinatra: Sentimentale Liebesballaden, durchzogen von Blues und Jazz, mit dem markanten, chromatischen Tonhöhen-Gleiten in der Stimme, dem Glissando.

Musik: Marlene Dietrich „Frag` nicht warum ich gehe“ (2. Strophe)

(„Frag mich bloß nicht das eine, frag nicht warum / Frag nicht, warum ich weine, frag nicht warum / Wir gehen auseinander, morgen küsst dich die andre / Dann wirst du nicht mehr fragen, warum...“)

O-Ton: Tilo Hähnel

„Man kann sich auch vorstellen, dass der Gesang, um Leid auszudrücken, eben das tatsächliche Leid nachahmt, gerade das starke Weinen, wo man tief Luft holt, dann schwingt sich die Stimme in die Höhe und geht dann treppenstufig wieder runter wie beim starken Weinen. Das kann man natürlich dann stilisiert umsetzen in Melismen, dass man viele Töne auf einem Vokal singt.“

Musik: Radiohead „Morning Bell / Amnesiac“

O-Ton: Tilo Hähnel

„Der Krächz in der jüdischen Musik: In der jüdischen Vokal-Musik gibt es sehr viele Elemente, die auch weinerlich sind. Das ist auch so eine zitterige Stimme, (räuspert sich) eine weg brechende Stimme, ein Schluchzen. Und das hat Sophie Tucker sehr schön gemacht um 1910 in ihrem Song... (Jetzt bricht meine Stimme selber weg.) So schnell passiert es, wenn sich etwas auf die Stimmbänder drauf legt, seien es die Tränen oder irgendetwas anderes, dann funktioniert das alles nicht mehr und die Stimme wird brüchig und kratzig. Genau so funktioniert eigentlich das Schluchzen und das wird musikalisch umgesetzt. Was ich aber eigentlich sagen wollte: Sophie Tuckers „Some of these days“ in der Version von 1910, da singt sie auch mit sehr vielen dieser brüchigen Floskeln aus der jüdischen Musik, was auch sehr interessant klingt.“

Musik: Sophie Tucker „Some Of These Days“

(...And when you leave me / I know you'll grieve me / You'll miss your little honey / Some of these days...“)

O-Ton: Tilo Hähnel

„Im Pop wird sowohl gejammert als auch geklagt. Oder wenn man jetzt Jammern wertneutral ausdrückt, wird eben gelitten. Ob das dann Gejammer ist, das legen die Hörer fest. Also es kann durchaus sein: Leute, die die Musik nicht mögen, reden halt vom Jammern, andere reden von großer Emotion und großer Dramatik.“

Musik: James Blake „To Care (Like You)“

(„Now no more / To watch two go / They don't know / Well I wish I could have known / I wish I could have known / How easy it / Was to care like you...“)

Autor:

Emotion und Dramatik: Im Jammern steckt von beidem etwas. Auch, dass wir durch Jammern ins Rampenlicht treten.

Hier bin ich, ich habe ein Problem, hört mir bitte zu!

Atmo: Theaterakademie Köln

Musik: Cummi Flu “Watersong“

Autor:

Mittwochabend, zu Besuch in der Theaterakademie Köln: Ich treffe mich mit Mario Haas, er macht eine private Schauspielausbildung, ist aber eigentlich Psychotherapeut. Wer jammert?

O-Ton: Mario Haas

„Wir sprechen da in der Verhaltenstherapie oft von einer Lernerfahrung, die Menschen gemacht haben, die es verhindert, authentisch zu sagen: Ich brauche von Dir, dass Du heute dies und das für mich tust. Mit dem Jammern wird sozusagen schon die Enttäuschung vermieden, die vielleicht damit einhergeht, wenn man echt seine Bedürfnisse äußert.“

Schauspielerin:

Wenn Du mir EINMAL zuhören würdest!

Mich versteht ja eh keiner.

O-Ton: Mario Haas

„Das Jammern ist so eine Art Krücke, so eine Art Behelfsverhalten, weil das wirkliche Verhalten, dem anderen auf Augenhöhe zu begegnen und den um etwas zu bitten in der Vorstellung der Patienten nicht funktioniert. Deswegen greift man zu dieser Krücke. Und diese Krücke ist ja auch erst mal entlastend und meistens wird mit Aufmerksamkeit darauf reagiert. Nur irgendwann - und das ist der Teufelskreis - sind die anderen so genervt, dass sie dieses Spiel eben nicht mehr mitspielen. Das ist dann meistens der Schritt, wenn Leute zum Therapeuten kommen, weil es nicht mehr funktioniert, sie mit dem Jammern nicht mehr weiter kommen.“

Autor:

Fragt sich nur: wollen sie wirklich weiterkommen?

O-Ton: Mario Haas (Live on tape)

„Ich glaube, das kennt jeder von uns, dass jemand sein Leid beklagt und wenn wir einen Vorschlag machen, was die Person jetzt verändern könnte, dann ist das Staunen groß. Man merkt: Die Person will gar nichts verändern. Das bekomme ich im Therapiealltag auch oft mit, dass es eigentlich nur darum geht, verstanden zu werden und mal Dampf abzulassen und gehört zu werden.“

Autor: *„Sie sind jetzt nicht nur Psychotherapeut, sondern haben auch eine große Affinität zur Schauspielerei.“*

Mario Haas: *„Genau. Ich habe während meines Studiums schon mit Impro-Theater angefangen und habe jetzt zum Ende der Ausbildung auch gemerkt: Ich brauche ein Hobby oder einen Ausgleich, bei dem ich eher so von innen nach außen lebe und gar nicht so viel nachdenken kann, sondern eher etwas Spielerisches mache auf der Bühne. Und deswegen bin ich jetzt hier an der Theaterakademie.“*

Autor: *„Das heißt, heute bei der Probe erlebe ich Sie dann auch mal als Schauspieler vielleicht sogar jammern.“*

Atmo: Theaterakademie / Tür**O-Ton: Robert Chrisott (live on tape)**

„Mein Name ist Robert Chrisott, ich bin Schauspieler und Leiter der Theaterakademie Köln. Ich unterrichte Schauspiel-Grundlagen, Szenen-Studium, Monolog-Arbeit, Erzählen. In dem Fall jetzt hier, das ist unser Weiterbildungs-, Inszenierungskurs, das heißt: Das sind talentierte Menschen, die im Beruf stehen, ganz andere Sachen machen, aber professionell Schauspiel machen wollen.“

Autor: „Und dann auch professionell jammern können.“

Robert Chrisott: „Auch professionell jammern können, ja genau. Also jammern kann eigentlich jeder, aber wenn man das dann professionell auf Knopfdruck machen soll, ist das gar nicht mehr so leicht. Wie jammere ich denn, wenn es mir eigentlich gut geht und ich jammern soll? (imitiert) Das ist eine Sache, die kommt in Komödien häufig vor, wenn es wirklich lustig ist, da überzieht man das so ein bisschen. (imitiert) Ja, dann leidet jemand und man hört das auch schon so... (imitiert) Das ist für die Menschen, die jetzt noch nicht so lange Schauspieltraining machen, trotzdem gar nicht so leicht, weil man so viel von sich zeigt. Wenn ich jammere, wenn ich laut bin, das ist wie beim Singen, Singen machen viele Leute gerne unter der Dusche, aber dann wenn man sagt: jetzt sing mal hier auf der Bühne, ist das ganz schlimm für viele, weil man zeigt so eine private Facette von sich, die riskiert man, dass sie so mit raus flutscht. (imitiert) Und das ist für viele Menschen schon schwierig.“

Autor: „Dann kucken wir uns die Probe mal an. Ich darf ein bisschen dabei sein.“

Robert Chrisott: „Ja, gerne. Und ich habe das auch zum Anlass genommen, weil wir immer so Vorübungen machen, bevor wir szenisch arbeiten, Grundlagenübungen als Warm-Up, um locker zu werden und auch in so eine spielerische Haltung rein zu kommen. Und ich habe mir überlegt, dass wir das genau benutzen. Weil es so groß und so exaltiert und so laut ist, das wir das heute nehmen und als Warm-Up mal so richtig jammern.“

Autor: „Ich bin gespannt.“

Robert Chrisott

„Dann bis gleich.“

Atmo: Theaterakademie / Warm-Up (Fade Out)

Musik: Patrick Wolf „Tristan“ (1. Strophe)

(„I am the tragedy / And the heroine / I am lost And I am rescuing / The storm is come / And I am following / My name is Tristan / And I am alive...“)

Autor:

Eine Kakophonie des Jammerns: Schauspieler dehnen ihre Stimmbänder, winden die Gliedmaßen, strecken und stauchen ihre Körper. Aufwärmen, bewegen, krümmen. Üben, üben, üben - das winselnde Leiden will gelernt sein. Jammern ist nicht nur Trauer und Leid, sondern kann auch ins Gegenteil verkehrt werden und Slapstick-artigen Humor transportieren. Und ja, Jammern hat auch etwas Musikalisches: Es ist wie ein Begleitrauschen der Unzufriedenheit, ein Mantra des Selbstmitleids. Ängste, Trauer, Verlust - der Last des Lebens Luft machen, der Verbitterung ein Ventil geben. Kurzum: Lamentieren.

Musik: Saroos „Tardis“

Schauspielerin:

Im alltäglichen Sprachgebrauch ist „Lamentieren“ eine eher abwertende Bezeichnung für lautes und ausgiebiges Wehklagen und Jammern. „Lamentieren“ geht zurück auf das „Lamento“, vom Lateinischen „lamentum“: die Wehklage, das Weinen.

Musik: Guy Robert (Lute of the Middle Ages) „Lamento Di Tristano Et Rota“**Autor:**

Das „Lamento“ bezeichnet zunächst barocke Klage-, später auch Trauergesänge in der Charakteristik schmerzlich-leidenschaftlicher Musikstücke. Der Begriff »Lamento« als Gattungsbezeichnung für Kompositionen wird in der Regel für Musik des 17. und 18. Jahrhunderts gebraucht. Der frühesten Beleg für eine Lamento-Komposition geht auf das »Lamento di Tristano« aus dem 13. Jahrhundert zurück.

O-Ton: Ulrich Kaiser

„Mein Name ist Ulrich Kaiser und ich bin Professor für Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater München.“

Atmo: Hochschule für Musik und Theater München / Tür / Treppenhaus**Atmo-O-Ton: Ulrich Kaiser**

„Also wenn da kein Unterricht kommt, dann können wir in 20 Minuten in die 114 rein, da ist ein besserer Flügel.“

Schauspielerin:

Typisches musikalisches Merkmal einer Lamento-Komposition bildet ein diatonisch absteigender Tetra-Chord, eine Vier-Ton-Folge, bestehend aus zwei Ganz-Ton-Schritten und einem Halbtonschritt: Der sogenannte „Lamento-Bass“.

O-Ton: Ulrich Kaiser

„Lamento-Bass ist eigentlich der obere Teil einer Moll-Tonleiter. (spielt) Das wäre jetzt melodisch moll-aufwärts und melodisch moll-abwärts. (spielt) Dann ist der obere Teil dieser Abwärts-Moll-Tonleiter der Lamento-Bass. (spielt) Und als Ostinato wird der halt oft wiederholt.“ (spielt)

Atmo: Ostinato im Loop**Schauspielerin:**

„Ostinato“: Eine sich ständig wiederholende, musikalische Figur.

O-Ton: Ulrich Kaiser

„Dazu kann man jetzt verschiedene Harmonisierungen machen. Die einfachste Harmonisierung für Monteverdi ist zum Beispiel, die mittleren Töne als Sext-Akkord zu harmonisieren. (spielt)

Musik: Monteverdi „Lamento Della Ninfa“**O-Ton: Ulrich Kaiser**

„So etwas kann man dann auch in der Populärmusik mit Quint-Parallelen machen. (spielt) Und jetzt kann man noch Dissonanzen anbringen, dann klingt das zum Beispiel so...“ (spielt) Die Tradition gibt es eben von Monteverdi beginnend bis in die Popmusik des 20. Jahrhunderts hinein. Wobei eben die Semantik, das Jammern oder die Trauer nicht unbedingt mit diesem Modell noch einhergeht. Sondern das war mal ursprünglich die Bedeutung, aber ich rede dann gerne von Lamento-Harmonik, also von etwas, wo man sehen kann, dass es mit dem Modell zu tun hat, aber gleichzeitig nicht mehr unbedingt das Trauernde transportiert.“

Musik: Ray Charles „Hit The Road Jack“**O-Ton: Ulrich Kaiser**

„Hit the road Jack“ ist genauso. Ein as-Moll-Stück, von der Tonart sehr unbequem, aber das ist eigentlich ganz ähnlich wie der Monteverdi.“

Musik: Ray Charles „Hit The Road Jack“**O-Ton: Ulrich Kaiser**

„Ich halte eine Sache für ganz fatal in der Musikwissenschaft, dass man an Kausalität denkt, wenn man sagt: Ich empfinde Trauer und der Grund dafür ist, weil...“

Autor:

Töne und Tränen, das verhält sich wie mit Äpfeln und Birnen: Das eine lässt sich nur schwer mit dem anderen vergleichen. Die Lamento-Harmonik muss nicht nach Jammern klingen und nicht unbedingt Trauer hervorrufen. Sie wurde in Barock-Opern nur sehr oft für Klagegesänge verwendet und ist bis heute ein wirkungsvolles Kompositionsmodell - eben auch in der Popmusik. Kein Zweifel: Zwischen Monteverdi und Ray Charles liegen emotionale Welten.

O-Ton: Ulrich Kaiser

„Ich glaube man kann durch verschiedenste Dinge Trauer ausdrücken und die können sehr unterschiedlich sein, das ist kontextabhängig und es gibt eben keine Kausal-Beziehung: Der Komponist macht irgendwie den Lamento-Bass, und dann fängt jemand an zu heulen.“

Autor:

Was bewirkt der leidende Künstler bei uns? Tröstet uns seine von Jammertönen getragene Musik? Verarbeitet er damit stellvertretend unsere Rührseligkeiten? Sicher ist: Das Jammern als Teil des menschlichen Gemüts wird in der Kultur kunstvoll verarbeitet - im Lamento, in der Larmoyanz.

SchauspielerIn:

Larmoyanz, vom Französischen „la larme, Träne“, ist eine bildungssprachliche und heute oftmals abschätzig verwendete Bezeichnung für sentimentale Rührseligkeit.

Musik: Radiohead „Spectre“ (Ramp)**Autor:**

Wehleidig und weinerlich, verfallen in Selbstmitleid. Das alltägliche Jammern, das kunstvolle Lamentieren. Tränen in der Stimme.

Musik: Radiohead „Spectre“

(„I'm lost, I'm a ghost / Dispossessed, taken host / My hunger burns a bullet hole / A spectre of my mortal soul / These rumors and suspicion / Anger is a poison / The only truth that I can see / Is when you put your lips to these / Futures tricked by the past / Spectre, how he laughs...“)

Autor:

Wo wird schöner, stiller und zugleich schmerzlicher über das Leben lamentiert als nachts in der Bar, am Tresen der Traurigkeit? Der Barkeeper poliert die Gläser, der Gast sinniert über das Leben. Denken wir nur an das 1942 entstandene, weltbekannte Ölgemälde „Nighthawks“, zu deutsch „Nachtschwärmer“, des US-amerikanischen Malers Eduard Hopper: Drei Menschen, vereinzelt und vereinsamt, hinter der kühlen Fensterfront eines Nachtcafés. Sie schauen aneinander vorbei, unterhalten sich nicht, hängen ihren Gedanken nach.

Atmo: Schumanns / Tür / Gäste**Autor**

Von der Kunst, hinein ins Leben: Die bekannteste Bar in Deutschland: Das legendäre Schumann`s in München.

O-Ton: Charles Schumann

„Mein Name ist Charles Schumann - Schumann`s Bar, München. Ich gebe ein Teil dazu, dass wir nicht so viel jammern müssen.“

Autor:

Charles Schumann gilt als Grandseigneur der Bar-Kultur, als Connaisseur des Cocktails - und ist ein Kenner der Kultur des Lamentierens.

O-Ton: Charles Schumann

„Ich rede mit den Leuten, die ich sehr gut kenne immer. Politik, da wird natürlich entsetzlich gejamert, über die Zeit wird auch gejamert.“

Autor:

Wir Menschen jammern über unabänderliche Dinge: Die Wahlergebnisse in den USA, der Verlust einer geliebten Person, das Älterwerden. Ein Leben im Konjunktiv: Hätte, hätte, Fahrradkette.

O-Ton: Charles Schumann (Live on tape)

„Vielleicht sollte man es einfach sein lassen und sagen: Es ist wie es ist, ich mache das Beste daraus.“

Autor: „Jammern Sie persönlich auch?“

Charles Schumann: „Wahrscheinlich! Da habe ich mich nie beobachtet, in mich hineingehört, aber ich erzähle oft auch viele Dinge zwei Mal oder drei Mal. Aber es nützt wenig, weil, man will ja eigentlich, wenn man einen Rat hören will, nur bestätigt werden. Oder man macht sowieso nicht, was der andere denkt.“

Musik: Sleep „Time To Time“**Atmo: Nachtleben****Autor:**

Die Wiederholung des immer Gleichen. Jammern gehört zu unserem Alltag. Das Nachtleben absorbiert es von Zeit zu Zeit. In einer Klangkulisse aus Gläsern und Gesprächen wird es fast lautlos. Ein Stammgast im Schumann`s ist der Lyriker, Schriftsteller und Theaterautor Albert Ostermaier. Der Tresen und das Theater, hin und wieder sind sie ein und dieselbe Bühne für das Jammern.

O-Ton: Albert Ostermaier

„Das Jammern ist eine schöne Form für das Theater, weil es natürlich immer eine eigene Dramaturgie hat, weil es natürlich fast eine Musikalität hat durch das Gleichförmige, oder dass es dann einfach versiegen kann, dass es was Monotones hat oder dass es dann ausbricht. Im Leben ist es etwas völlig Unerträgliches, weil das Lamentieren und das Jammern einen ja im Stillstand betoniert und weil es keine Bewegung gibt und weil es einen zurückzwingt in eine Passivität - man jammert über die Welt, man lamentiert über die Welt und man tut nichts dagegen und verändert nicht.“

Musik: Gustav „Alles Renkt Sich Wieder Ein“

(„Ich habe eine Sehnsucht / Nach der nächsten Katastrophe / Denn wenn wir gemeinsam leiden / Fällt dieses Unbehagen ab...“)

Autor:

In der Kunst wird das Jammern verarbeitet, im Leben arbeiten wir uns am widrigen Alltag ab, indem wir jammern. Immer und immer wieder. Vielleicht ist das Lamentieren nach Nietzsche auch ein Phänomen der ewigen Wiederkehr. Auf dem Weg zum Glück: Tränen in der Stimme.

Musik: Gustav „Alles Renkt Sich Wieder Ein“

(„...Wir überwinden jede Hölle / Ob Hagel Blitze Feuer Blut / Verwandeln klägliche Gesänge / In Harmonie und neuen Mut / Alles renkt sich wieder ein / Irgendwann geht es vorbei...“)

O-Ton: Tilo Hähnel

„Es gibt ja oft so einen Punkt, wo man etwas verstärkt, bis es dann zu einem kathartischen Effekt kommt und man am Ende dann sich quasi ausgeheult hat oder eigentlich durch die Musik stellvertretend hat ausheulen lassen.“

Autor:

Vielleicht ist es die Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeit, wenn der Musikwissenschaftler Tilo Hähnel im Jammern auch etwas Heilsames hört. Für den Psychotherapeuten und Schauspieler Mario Haas ist es jedenfalls nicht der Anfang, sondern vielleicht das Ende allen Übels.

O-Ton: Mario Haas

„Ich glaube, dass Jammern total oft ein Einstieg ist. Wenn die Person jammert, dann gibt die auch irgendwas von sich preis. Die Selbstoffenbarung ist ja eigentlich: Ich bin unzufrieden, nur die Art und Weise ist eben das, was uns stört, das mitzuteilen. Aber das Jammern an sich kann auch ein guter Anfang sein, um mit der Person ins Gespräch zu kommen, was die eigentlich stört.“

Musik: Gustav „Alles Renkt Sich Wieder Ein“

(„...Halt die Ohren steif, my Darling / Und unser Glück wird in Erfüllung gehen“)

